

## Informatik, Maschinenbau und Physik – meine Erfahrungen im Juniorstudium

Mein erstes Juniorstudium fand im Wintersemester 2019/20 statt. Zu dieser Zeit war ich 16 Jahre alt, hatte einige Informatik-Wettbewerbe hinter mir und sah in einem Juniorstudium im Fach Informatik eine Möglichkeit, mein Wissen zu erweitern und mich auf ein späteres Studium vorzubereiten.

Dieses Juniorstudium war eine schöne und interessante Erfahrung. In meiner besuchten Veranstaltung (Funktionale und objektorientierte Programmierkonzepte) erlernte ich Programmiersprachen sehr viel genauer als zuvor in der Schule und konnte, wie ich es gehofft hatte, mein Wissen erweitern. Ich lernte aber auch neue Freunde kennen, manche davon waren Studienanfänger, andere bereits im Masterstudiengang. Mit ihnen war es nicht nur leichter, den Stoff der Vorlesungen zu verstehen, sondern sie gaben mir auch Auskunft darüber, wie ein Informatikstudium im Detail abläuft. Vor allem durch diesen Austausch stellte ich leider fest, dass ein Informatikstudium doch nichts für mich wäre. Mir machte vor allem das Programmieren Spaß, die Veranstaltungen wurden jedoch sehr theoretisch.

Ich wurde oft gewarnt, dass man den notwendigen Zeitaufwand leicht unterschätzt. Trotzdem lernte ich diese Lektion auf die harte Weise. Jede Woche musste freitags bis 23:55 eine Hausübung abgegeben werden, wobei die Schwierigkeit der gestellten Aufgaben mit der Zeit schnell zunahm. Sich zurücklehnen konnte man nicht, denn man benötigte 50% der möglichen Punkte, um an der Prüfung teilnehmen zu können. Nicht gerade selten passierte es, dass ich statt der eingeplanten Zeit für eine Hausübung gut doppelt so viel, wenn nicht sogar mehr benötigte. Mein Rekord für die Zeit vor der Abgabefrist liegt übrigens bei einer Minute und 54 Sekunden. Ob ich darauf stolz sein kann, weiß ich nicht.

Eine sehr grobe Einschätzung geben die Credit Points, die man bei einer Veranstaltung verdient. Die Anzahl CP multipliziert mit 30 soll die Anzahl Stunden ergeben, die ein durchschnittlicher Student im Verlaufe des Semesters aufbringen muss. Es lohnt sich abzuschätzen, ob man diese aufbringen kann.

Ich hielt die stressige Phase aus und da meine Prüfung dank COVID-19 noch verschoben wurde, hatte ich genug Zeit, um mich darauf vorzubereiten. Trotzdem machte ich nach dem ersten Juniorstudium erst einmal eine Pause und setzte es nicht direkt im Sommersemester 2020 fort

Zum Wintersemester 2020/21 wagte ich erneut ein Juniorstudium. Auf der hobit hatte ich den Studiengang Computational Engineering kennengelernt, einer Mischung aus Informatik, Maschinenbau und Elektrotechnik. Dank des Lockdowns fanden die Veranstaltungen vollständig online statt. In meiner Veranstaltung, Technische Mechanik 1, lud der Professor dafür Vorlesungsvideos aus dem Jahr 2012/13 hoch und es gab Gruppenübungen per Zoom. Diese Umstände waren nicht gerade optimal und da ich erneut den Fehler machte, Vorlesungen aufzuschieben, verlor ich im Verlaufe des Semesters den Anschluss. Zusätzlich zu den Klausuren in der Schule war ich schlichtweg überfordert und schrieb die Prüfung im Juniorstudium nicht mit.

Trotzdem entschied ich mich im Sommersemester 2021 dafür, ein weiteres Juniorstudium zu machen. Dieses mal wählte ich Physik. Die Veranstaltung, Rechenmethoden zur Physik, fand noch immer digital statt, doch mit der Erfahrung des letzten Juniorstudiums hatte ich dieses mal keine Probleme damit.

Die drei Semester waren für mich wie eine Experimentierphase. Da ein Durchfallen in der Klausur keinen Einfluss auf das spätere Studium hat, konnte ich ohne viel Druck einen ersten Einblick in das Leben als Student bekommen. Durch die Erfahrung in nicht nur einem, sondern gleich drei Fächern, konnte ich meine Interessen besser erkennen und den für mich richtigen Studiengang auswählen, nämlich Physik.

Wer also neben der Schule genug Zeit hat und bereit wäre, diese auch für weiteres Lernen aufzuopfern, dem kann ich ein Juniorstudium nur empfehlen. Unüberlegt sollte man es allerdings nicht tun. Man muss sich im Klaren sein, dass Veranstaltungen in der Regel vormittags, also während dem Schulunterricht stattfinden. Dazu gehören einerseits die Vorlesungen selbst, andererseits Gruppenübungen mit anderen Studierenden und Sprechstunden mit Tutoren. Auch wichtig ist der Zeitpunkt des Juniorstudiums. Ein Juniorstudium in der Q3, so wie ich es im Wintersemester 2020/21 gemacht habe, ist nicht empfehlenswert. Die Klausur der Universität landet höchstwahrscheinlich nah an den Abiturprüfungen und eine auch so schon stressige Zeit wird nur noch stressiger. Die Vorbereitung auf eine Klausur in der Universität nimmt weitaus mehr Zeit in Anspruch, als auf eine Prüfung im Abitur – vorausgesetzt man möchte mit einer guten Note bestehen.

Ein weiterer, wichtiger Punkt ist die Organisation. Leider ist ein Studium an einer Universität nicht so wie der Unterricht in der Schule. Es gibt keine Lehrer, die für einen die Materialien besorgen. Zu Veranstaltungen und Klausuren muss man sich selbst anmelden und dazu kommt, dass man als Juniorstudent an der TU Darmstadt keinen Zugriff auf TUCaN, der zentralen Plattform für die Organisation des Studiums, hat. Um auf die Vorlesungsinhalte zugreifen zu können, muss man die zuständigen Dozenten oder deren Mitarbeiter persönlich anschreiben und auch die Klausuranmeldung findet per E-Mail statt.

Eine Absprache mit der Schulleitung und dem Lehrer des betreffenden Fachs (oder des am nächsten liegenden) ist auf jeden Fall wichtig. Sind diese einverstanden, spricht nichts gegen eine Bewerbung und ein Eignungsgespräch an der TU Darmstadt. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass sich die Mühe lohnt.